

# Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)  
österreich Postsparkassenkonto Nr 119471

## (LINKSOPPOSITION)

Redaktion und Administration:  
XVI, Kirchhofgasse 19/10, Tel R-90-9-58

Preis 15 Groschen

Februar 1933

7. Jahrgang, Nr. 120

### Die einzige Rettung:

# Sofortige Einheitsfront von SPD, KPD, Gewerkschaften!

Die Verschärfung der Krise hat Schleichers Manöver rasch beendet. Die deutsche Bourgeoisie hat durch ihren Hindenburg die Regierung des faschistischen Staatsreichs eingesetzt, Hitler-Papen, die Regierung der faschistischen Konzentration der Bourgeoisie, die Regierung der unmittelbaren Aufrichtung der faschistischen Diktatur. Zuerst die Kommunistische Partei zerschlagen, dann die Sozialdemokratische Partei und alle proletarischen Massenorganisationen, die wirklichen und selbst die nur möglichen Kraftzentren des Proletariats für lange Zeit zertrümmern, die wehrlose Arbeiterschaft bis zum Weißbluten ausplündern,

geioise zum faschistischen Staatsstreik greife, sei ein Zeichen ihrer — Schwäche! Das „radikale“ Stalingeschrei darf nicht darüber täuschen, daß auch der Stalinismus auf Kapitulation eingestellt ist — versteht sich, um den „Aufbau des Sozialismus in einem Lande“ nicht zu stören . . . Die Stalinbureaukratie stellt ihre ganze Rechnung auf die „Schwäche der Bourgeoisie“, auf deren innere Gegensätze, auf das Abwirtschaften der faschistischen Diktatur. Zum Generalstreik rufen und gerade die leninsche Einheitsfrontpolitik sabotieren, die allein den Streik zum generellen machen würde, zum Millionenstreik der gesamten deutschen Ar-

Funken von Klassenbewußtsein hat. Das Spekulieren auf das Abwirtschaften führt unvermeidlich zur vollkommenen Niederwerfung der Arbeiterklasse für ein bis zwei Generationen.

Jetzt ist die Zeit der Phrasen vorbei, der reformistischen, der ultralinken, der zentristischen Phrasen. Jetzt ist der wirkliche Entscheidungskampf da. Jetzt heißt es handeln, jetzt heißt es richtig handeln und zwar sofort! Bei Strafe der furchtbarsten Niederlage der Arbeiterklasse, bei Strafe der schwersten, unmittelbaren Bedrohung der Sowjetmacht!

**Sofortiges Anbot der Kampfeinheitsfront von SPD, KPD und den sozialdemokratischen Arbeiter und an die Spitzen der SPD und der Gewerkschaften zur Abwehr des faschistischen Staatsreiches, das ist der einzige Weg zur Rettung! Sofortige Herstellung der Kampfeinheitsfront von SPD, KPD, Gewerkschaften! Gemeinsame Massenkundgebungen! Vorwärts zum gemeinsa-**

men Generalstreik. Die Massen müssen das erzwingen!

**Augenblickliche ehrliche Wendung der Politik aller kommunistischen Parteien national, der Kommunistischen Internationale international zur leninschen Einheitsfront! Sofortiges ehrliches Anbot in allen Ländern an SP und Gewerkschaften, sofortiges ehrliches Anbot durch die Kommunistische Internationale an die sozialdemokratische Internationale zur Kampfeinheitsfront gegen den Faschismus, gegen Bourgeoisie auf der Grundlage eines konkreten Kampfprogrammes!**

**Sofortige Zurückberufung der Linksoption in alle kommunistischen Parteien!**

**Augenblickliche Wendung der russischen Politik vom Stalinismus weg zum Leninismus! Sofortiges Ausrichten der Hauptstoßkraft auch der Sowjetmacht auf das Niederschlagen des faschistischen Staatsreiches in Deutschland!**

**Im Zeichen der proletarischen Einheitsfront wird die Arbeiterklasse siegen!**

krönen durch die Restauration der Hohenzollern-Monarchie, das ist der Weg Hitlers, das ist das wirkliche Ziel der deutschen Bourgeoisie, worüber sie ein Weilchen durch verschiedene Manöver bis zum Entscheidungsschlag die Massen noch immer zu täuschen sucht.

Ein solches Manöver ist auch die Ausschreibung der Reichstagswahl für den 5. März. Dadurch will die Bourgeoisie Zeit gewinnen zur Fusionierung des faschistischen mit dem Staatsapparat, damit die faschistische Diktatur stark genug dastehe, bis sich herauszustellen beginnt, daß sie die faschistischen Lügenversprechungen nicht einhalten kann. Es sind Wahlen, die mit Terror ein gefügiges Parlament schaffen sollen — wenn das nicht gelingt, wird es zur Seite gestoßen werden — Terrorwahlen, die unter dem Mantel der «Verfassungsmäßigkeit» den Bürgerkriegsangriff gegen die Massen einleiten sollen.

Als neuen Köder hält die Bourgeoisie durch Hitler den Bauern und Arbeitern einen «Vierjahresplan» hin, um ja nur möglichst viel Zeit zur Festigung zu gewinnen. Gerade diese Zeit darf die Arbeiterschaft dem Faschismus nicht lassen. Gerade darum: **Sofortige Kampfeinheitsfront der gesamten Arbeiterklasse!**

Die Sozialdemokratie, die durch ihre Politik der staatsstreicherischen Bourgeoisie den Weg Stück für Stück geebnet hat, schreit jetzt, jeder Widerstand gegen den faschistischen Staatsstreik sei erlaubt und geboten, ruft jetzt zur Verteidigung mit allen Mitteln. Bis zur letzten Sekunde hat sie sich an die Schösse Hindenburgs geklammert, die Massen und sich mit dieser Illusion täuschend. Jetzt, nach dem Zentrum schieelend, klammert sie sich und sucht sie, die Massen zu klammern an die neue Illusion der «Einheitsfront» mit den christlichen und deutschen «Gewerkschaften». Nach wie vor spekuliert die Sozialdemokratie auf das Abwirtschaften der Faschisten, nach wie vor steht sie auf dem Boden der Kapitulation vor dem Faschismus, nach wie vor sabotiert sie den Massenkampf, die proletarische Kampfeinheitsfront und sucht die Massen zu täuschen durch hohle Einheitsphrasen.

Die Stalinbureaukratie windet sich in scheinradikalem Gekreisch; daß die Bour-

Schauschlägerei.

Das Spekulieren auf das Abwirtschaften der faschistischen Diktatur ist das schwerste Verbrechen an der Arbeiterklasse. Die faschistische Diktatur wird abwirtschaften. Aber sie wird vorher alles zerschmettern, was in der Arbeiterschaft auch nur einen

# Massenkundgebungen!

## Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Bourgeoisie! Nieder mit dem Faschismus!

Der Gegensatz zwischen Heimwehr und Hakenkreuz, zwischen Christlichsozialen und Nazis darf darüber nicht täuschen, daß die österreichische Bourgeoisie entschlossen ist, den Sprung der deutschen Kapitalistenklasse zur faschistischen Diktatur für die österreichischen Kapitalisten auszunützen. Die deutschen Ereignisse steigern die Gefahr der faschistischen Diktatur in Oesterreich. Wie eifrig die schwarz-gelben Monarchisten an der Habsburgischen Restauration arbeiten, zeigen Ottos Verhandlungen in Berlin.

Immerfort verstärken die Kapitalisten ihre Offensive. Wieder wurden Betriebe gesperrt. Wieder wurden tausende entlassen. Die Zahl der Arbeitslosen wächst rascher sogar als im Vorjahr! Der Raubangriff auf die Löhne wird weiter vorgetrieben. Auch das Feiertagsgesetz ist ein solcher Angriff. Eben wird mit tausend Millionen Schilling der Kreditanstaltsraub an den Massen besiegelt. Um 30 bis 50 Prozent ist die Konsumkraft der Massen gesunken. Unter dem Schwindelprogramm einer «Arbeitsbeschaffung» will die Bourgeoisie die Massen zu Kuliöhnen einspannen in die faschistische Zwangsarbeitspolitik, die nur Etappe ist zur allgemeinen kapitalistischen Militärdienstpflicht, zur allgemeinen Zwangspflicht sich den kapitalistischen Räubern als Kanonenfutter zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig schiebt die österreichische Bourgeoisie planmäßig Waffen und Munition, sich immer fester eingliedernd in die faschistische Kriegsfront. Der ungeheure kapitalistische

Plünderfeldzug geht nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Mittelschichten in Stadt und Dorf, gegen die kleinen Bauern, gegen die kleinen Gewerbetreibenden, gegen die kleinen Kaufleute.

Die Massen müssen ihre Anstrengungen darauf vereinigen, ihre eigene Konsumkraft, die Massenkonsumkraft zu steigern. Gestiegene Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten schafft Absatz den Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden, Kleinkaufleuten. Die Kaufkraft der Massen zu heben, ist aber nur möglich durch Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Bourgeoisie.

Die Arbeitsbeschaffung durch innere Anleihe, was die Sozialdemokratie vorschlägt, ist Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Massen. Die innere Anleihe ist nur zu haben von den Kapitalisten, also nur gegen Zinsen und Tilgungsraten. Woraus würden Zinsen und Tilgungsraten gezahlt werden? Aus Massensteuern, aus den Taschen der Massen! Die innere Anleihe ist eine echt sozialdemokratische Lösung, die zu verschleiern sucht, daß die Kosten die Massen selbst zu zahlen hätten und daß die Massen damit in Wirklichkeit mobilisiert werden für die Koalition mit der Bourgeoisie, um diese zu sanieren auf Kosten der Massen.

Arbeiter! Durchkreuzt die Aushungerungspläne der Kapitalisten! Durchkreuzt die Koalitionsmanöver der Sozialdemokratie! Eure Lösung muß sein: **Arbeitsbeschaffung**

auf Kosten der Bourgeoisie! Nur durch die Aktion der Massen ist sie zu erzwingen!

Arbeitsbeschaffung durch Elektrifizierung der Bahnen, Ausbau der Wasserkraft, Urbarmachen von Oedland, Straßenbau, Flußregulierungen, Wohnungsbau!

Beschaffung der hierzu notwendigen Mittel durch Beschlagnahme des Vermögens aller Credit-Anstalts-Räuber und durch Konfiskation des Kirchenvermögens! Schluß mit der Kongrua! Schluß mit den Ausgaben für kapitalistische Wehrmacht, Polizei, Gendarmerie!

**Verlierer-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich!**

Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit allen Arbeitslosen! Wiedereinreihung der Ausgesteuerten in die Unterstützung! Schluß mit den Kürzungen!

Schluß mit jedem Lohnabbau! Schluß mit jedem Antastan an die Rechte der Arbeiter!

Steuerbefreiung den Kleinbauern, kleinen Mittelbauern, Kleingewerbetreibenden, Kleinkaufleuten und Streichung ihrer Steuer-schuld! Einbringung des Ausalles durch schärfste Besteuerung der Kapitalisten! Allen Kleinbauern und kleinen Mittelbauern ein fünfjähriges Moratorium für die Zinsen und Tilgungsraten an die Hypothekenbanken! Allen Kleinbüchtern Streichung der Pacht-schulden! Senkung des Pachtschillings und Aufhebung seiner Zahlung für 5 Jahre! Entschuldigungslose Aufteilung der der Kirche konfiszieren Aecker, Wiesen, Weiden auf Landarbeiter und landarme Bauern!

Moder mit dem Faschismus, dem Bluthund der Kapitalistenklasse! Schluß mit der kapitalistischen Herrschaft und Blutsaugerei! Vorwärts zu einer Regierung der Massen für die Massen, vorwärts in die Richtung der proletarischen Diktatur gegen die Kapitalistenklasse und alle ihre Helfershelfer, vorwärts zur Arbeiter- und Bauernregierung!

Arbeiter, Angestellte, Kleinbauern, Kleingewerbetreibende, Kleinkaufleute! Kämpft gemeinsam in großen Massenkundgebungen für dieses Kampfprogramm! Unter diesen Lösungen nimmt teil an der sozialdemokratischen Massendemonstration! Unterstützt den Kampf jener Partei, die jede wie immer geartete Koalition mit der Bourgeoisie grundsätzlich ablehnt die einzig und allein es erst meint mit dem Kampf der Massen gegen die Bourgeoisie, mit dem Kampf für die Massen. Unterstützt, stärkt die Kommunistische Partei!

### „Abwirtschaften“

«Heute mag Hitler triumphieren; aber morgen beginnt nach dem Triumph das Wirtschaften und — das Abwirtschaften.» («Arbeiter-Zeitung», 31. Jänner, Seite 2, Spalte 1, Absatz 2.)

«Sie (die Beamten, Angestellten, Gewerbetreibenden, Bauern, Arbeiter und Arbeitslosen) werden jetzt Gelegenheit bekommen zu sehen, wie das Dritte Reich aussieht und ob Hitler all seine Versprechungen wirklich hält.» («Rote Fahne», 1. Februar, Seite 3, Spalte 1, Absatz 5.)

Die politische Grundeinstellung sowohl der Sozialdemokratie als auch der Stalin-Bürokratie ist nicht gerichtet auf Verhinderung der faschistischen Diktatur, sondern auf das Versagen der faschistischen Diktatur! Das sozialdemokratische Geschrei über den «Kampf mit allen Mitteln», das stalinische Generalstreikgeschreih, darf nicht täuschen, daß in Wirklichkeit sowohl Sozialdemokratie als der Stalinismus auf die Kapitulation vor der faschistischen Diktatur eingestellt sind. Das zeigt sich übrigens noch klarer daraus, daß durch beider Schuld das einzige, was die faschistische Diktatur verhindern kann, die proletarische Kampfeinheitsfront, verhindert wird. Nur die Massen selbst können und werden die Schicksalswende herbeiführen, indem sie die Kampfeinheitsfront der gesamten Arbeiterklasse durch Zusammengehen von SP, KP, Gewerkschaften, erzwingen.

### Einheitschwandel

Einheitsfront, Eintigkeit, Einheit schreit die Sozialdemokratie. Was das bedeutet, sagt die «Arbeiterzeitung» vom 2. Februar: «Her zur Eisernen Front!» ...

### Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Auszahlungstelle Thaliastraße 42 (Haustor); Zeitungstand Straßenbahnhaltstelle Mariahilfer Gürtel—Eck Mariahilferstraße; Trafik Währingerstraße 188

## Sozialdemokratische Sanierung

### Tarifierhöhung und Lohnraub bei der Straßenbahn

Eine durchschnittlich 11- bis 15prozentige Tarifierhöhung, die am härtesten die noch im Betrieb stehenden Arbeiter und Angestellten trifft, und eine empfindliche Kürzung der Straßenbahnerlöhne (Haupt- und Nebenbezüge, Erhöhung der Pensionsbeiträge) sind die Eckpfeiler dieser echt sozialdemokratischen Sanierung. Dazu kommt noch der Wegfall der Fahrtbegünstigung für Familienangehörige der Straßenbahner, ebenso für die Gemeindeangestellten, welche diese Begünstigung seinerzeit anstatt einer Lohn-erhöhung erhielten.

Ungeheuer Not drückt die Massen. Die Bourgeoisie zwingt sie den Massen auf dank der sozialdemokratischen Politik. Nun greift auch die Sozialdemokratie in die Taschen der Ausgeplünderten, nicht ohne der Bourgeoisie den Wink zu geben, ihre Offensive doch ebenso vernünftig im «Einvernehmen» mit dem Personal, mit den Organisationen durchzuführen. Denn das ist die sozialdemokratische «Sanierungspolitik»: gut kapitalistische «Sanierungs»politik, etwas rosarot angestrichen, «demokratisch» maskiert, um die Arbeiter über den

# Nicht Scheinwendung — wirkliche Wendung!

«Schon setzen die kapitalistischen Schlichter dem proletarischen Opfer das Messer an die Kehle — aber sozialdemokratische Verreiber, stalinische Bankrotteure tanzen auf dem Rücken des proletarischen Opfers weiter ihren verbrecherischen Veilstein. Morgen werden die Verreiber und Bankrotteure das Gegenteil von dem schwören, was sie heute kreischen, morgen werden sie das Gegenteil von dem machen, was sie heute tun. Sie werden müssen. Der durch die ungeheure Gefahr entfesselte vulkanische Druck der Massen, die nicht kaputt untergehen, sondern leben, siegen wollen, wird es erzwingen. Der Verantwortung vor der Arbeiterschaft, vor der proletarischen Revolution werden sie deshalb nicht entgehen, nicht die stalinischen Bankrotteure, nicht die sozialdemokratischen Verreiber. .... Aus den Massen heraus, durch die Massen selbst kann, muß, wird die Wendung, die Rettung kommen: sie müssen, sie werden erzwingen die Konzentration der proletarischen Klassenkraft, die Kampfeinheitsfront von KPD, SPD, Gewerkschaften! .....

So schrieb die «Arbeiter-Stimme» (Nr. 115) im November 1932. Welch riesiger Empowerverlust, daß die proletarische Einheitsfront die ganze Zeit über von der Sozialdemokratie verhindert, von der Stalinbureaukratie sabotiert wurde! Sie tragen die volle Verantwortung für die dadurch herbeigeführte Erschwerung der proletarischen Kampfposition und für die ungeheueren Opfer der Arbeiterklasse, die es kosten wird, die Folgen des sozialdemokratischen Verrates, des stalinischen Bankrottes zu überwinden. Wo wäre die Arbeiterklasse heute, wenn die proletarische Kampfeinheitsfront rechtzeitig geschlossen worden wäre, so wie es die kommunistische Linksoption immer wieder verlangt hat!

Durch Jahre hat die Sozialdemokratie, durch ihre Koalitions- und Tolerierungspolitik dem Faschismus Vorschub leistend, die proletarische Einheitsfront bewußt verhindert. Wer glaubt, daß sie die Koalitionspolitik aufgegeben, der irt gewaltig. Die Sozialdemokratie treibt noch heute bewußten Schwindel mit der proletarischen Einheit. Nur die Massen können und werden die Sozialdemokratie zwingen in die proletarische Kampfeinheitsfront!

Durch Jahre hat die Stalinbureaukratie jeden, der darauf hinwies, daß die KP unter den gegebenen Bedingungen zur Herstellung der unumgänglichen notwendigen proletarischen Kampfeinheitsfront das Angebot auch an die sozialdemokratischen Spitzen richten müssen, daher an die SP, und die sozialdemokratisch geführten Gewerkschaften, als «konterrevolutionäre Brandmarken», Zehntausende der besten Kämpfer hat die

Stalinbureaukratie sogleich aus der Partei gedrängt, ja vielfach ausgeschlossen. Jetzt — mit ungeheurer Verspätung! — unter dem Druck der unmittelbar greifbaren Gefahr, hat sie selbst das gemacht, was sie als «konterrevolutionär» brandmarkte. Jetzt hat sie sich mit dem Aufruf gemeinsam mit der KPD, den Generalstreik durchzuführen an SPD, und Gewerkschaften gewendet, also an die sozialdemokratischen Spitzen.

Aber dieser Aufruf ist noch keine wirkliche Wendung! Die große Masse der sozialdemokratischen Arbeiter wird auf die sozialdemokratischen Spitzen den unbedingt erforderlichen Druck nicht ausüben, solange die sabotierende Stalinbureaukratie an die Sozialdemokratie, an die Gewerkschaften rein kommandierende Auftritte richtet. Unumgänglich notwendig ist eine sofortige öffentliche ehrliche Anbot der Einheitsfront auf der Basis eines Kampfprogramms gegen den Faschismus, Bourgeoisie, für Arbeit und Brot und für die Rechte der Arbeiter! Darin soll der Vorschlag für den Generalstreik mitenthalten sein und gleich verbunden werden mit dem Vorschlag, als ersten mobilisierenden Schritt dazu, zunächst in einen demonstrativen ein-tägigen Generalstreik zu treten.

Sofortige, wirkliche, ehrliche Wendung! Sofortiges öffentliches Anbot der Kampfeinheitsfront mit konkretem Kampfprogramm gegen Faschismus, gegen Bourgeoisie an SP, und Gewerkschaften! Arbeiter! Kommunisten! zwingt die sabotierende Stalinbureaukratie zur Einhaltung der Taktik der Einheitsfront!

## Nochmals Grünbach

Die sozialdemokratische Bürokratie, die den Grünbacher Streik abgewürgt hat, versucht nun alles, um die Arbeiter über die verärrliche Rolle der SP und ihrer Gewerkschaftsbürokratie zu täuschen. So erzählt sie nun nachträglich das Märchen, der Streik sei deshalb verloren gewesen, weil während des Streiks 400 Arbeiter sich schriftlich als Streikbrecher angeboten hätten. Während des Streiks war davon gar keine Rede. Die Stimmung unter den streikenden Kumpeln war so, daß sogar die

60 Nazi der Grünbacher Belegschaft es nicht wagen konnten, offen den Streik zu brechen, sondern tückisch vorsichtig operieren mußten, um den Streikenden in der mehr verhöllten Form: von «Verhandlungen» mit den Bergbaronen in den Rücken zu fallen.

Daß die SP, mit einer so aufgelegten Lüge ausdrücken muß, zeigt, daß große Teile der Arbeiterschaft heute noch über Grünbach sprechen und sich ihre Gedanken machen über die Rolle der SP, und ihrer Gewerkschaftsbürokratie. Das zeigt wieder, daß die RGO, richtig unterstützt von der KP, bei einer richtigen Politik imstande gewesen wäre, den sozialdemokratischen Verrat zu verhindern oder ihn vor den Massen restlos zu entlarven. Das war die KP mit ihrer stalinischen RGO-Politik, die ein entscheidender Teil ihrer falschen (stalinischen) Einheitsfronttaktik ist, nicht imstande. Nach wie vor hält die stalinistisch geführte Partei den Kurs auf die Schaffung von Gegengewerkschaften! Die Stalin-Bürokratie verbringt das ängstlich, streitet es ab, muß aber doch Farbe bekennen. Mehr denn je ruft sie jetzt nach der Innengewerkschaftlichen Arbeit. Doch Innengewerkschaftliche Arbeit, zu welchem Zweck? Pjatnicki hat es auf dem 12. Ekkiplenum offen ausgesprochen. (Siehe «R. F.» v. 22. Jänner, Seite 8):

«Müssen wir nicht breite Massenorganisationen haben, die imstande sind, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen? Wir müssen sie haben. Die RGO hat eben diese Funktion, einen fertigen Apparat vorzubereiten, der im entsprechenden Augenblick imstande ist, sich im Gegensatz zum reformistischen Apparat an die Spitze der Bewegung, gegen den reformistischen Apparat zu stellen. Nehrt den Streik in Belgien; er wurde von revolutionären Arbeitern begonnen. Eine winzige «Kommunistische Partei, die kaum ihr Leben fristet, konnte diesen Streik unterstützen. An einigen Stellen hat sie sogar starken Einfluß auf seinen Verlauf gehabt. Was meint ihr, wie es jetzt in Belgien aussähe, wenn wir einen parallelen Gewerkschaftsapparat, eine feste RGO., eine Massenorganisation hätten?»

Das heißt, der stalinische Zweck der inner-gewerkschaftlichen Arbeit ist: eigene Gewerkschaften zu schaffen! Mit dieser Linie werden die Kommunisten von den Massen isoliert. Die Linie Lenins lautet gerade umgekehrt. (Siehe dieselbe «R. F.» vom 22. Jänner, Seite 9.)

«Unsere Anhänger werden in den Gewerkschaften bleiben, aber sie werden dort nicht vereinzelt, zerstückelt vorgehen. Wir müssen in jedem Gewerkschaftsverband, in jeder Ortsgruppe eine kommunistische Gruppe bilden. Auf dem Boden des täglichen Kampfes müssen wir innerhalb der Gewerkschaften die Machinationen der großen und kleinen Jouhaux aufdecken. Wir müssen den einfachen Mitgliedern der Gewerkschaftler die Augen öffnen. Wir müssen die sozialverrärrlichen Führer aus den Gewerkschaften verjagen. Wir müssen durch einen systematischen und zähen Kampf einen Verband nach dem andern dem Einfluß der Sozialverrärrer und der großen Sozialisten vom Schlage der Jouhaux entreiben. (Das heißt: erobern! Die Red.)

Die Amsterdamer gelbe Internationale ist für die Weltrevolution heute schädlicher und gefährlicher als der Völkerverbund. Mit Hilfe der «Leigen, Gompers und Jouhaux versucht die Bourgeoisie sich aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ein ebensolches Werkzeug ihrer Raubziele zu machen, wie es die sozialdemokratischen Parteien der ganzen Welt während des imperialistischen Krieges waren.

Daraus erwächst für uns Kommunisten die Pflicht, der Gewerkschaftsbewegung eine verzehnfachte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir müssen diese Gewerkschaften um jeden Preis den Händen der Kapitalisten und Sozialverrärrer entreiben. (Das heißt: erobern! Die Red.) Dazu müssen wir in diesen Gewerkschaften sein, dazu müssen wir unsere besten Kräfte dorthin entsenden.»

Das ist die Gewerkschaftsline Lenins. Keine eigenen «roten» Gewerkschaften gründen, das ist «radikalster Unsinn» (Lenin), sondern diese reformistisch geführten Gewerkschaften erobern, dazu müssen wir in diesen Gewerkschaften arbeiten, dazu müssen wir unsere besten Kräfte dorthin entsenden!

Grünbach zeigt, wie recht Lenin in der Einschätzung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hatte. Grünbach zeigt aber auch, daß die stalinische RGO-Politik nicht imstande ist, deren Einfluß auf die Massen zu brechen. Die Hauptlehre des Grünbacher Streiks lautet: Zurück zu Lenin!

## Das Buch der Revolution

Ueber die Geschichte der russischen Revolution, dieser bisher größten Umwälzung der Weltgeschichte, gibt es bereits eine ganze Reihe von Werken. Soweit es sich um kapitalistische oder kleinbürgerliche, das ist insbesondere sozialdemokratische Geschichtsschreibung handelt, betrachtet sie die russische Revolution vor allem unter dem Gesichtspunkt: welche Lehren ergeben sich aus der russischen Revolution für die Bourgeoisie, um ihre Herrschaft besser zu schützen; welche Lehren ergeben sich aus der russischen Revolution für das Kleinbürgertum, um besser als in Rußland das Proletariat vor der proletarischen Revolution abzuhalten. Von proletarischer Seite lagen bisher zwei Arten von Geschichtswerken über die russische Revolution vor. Erstens solche, die einfach, aber wahrheitsgetreu die Tatsachen schilderten. So wie vor allem das Buch John Reeds, der das beste dieser Werke schrieb, die berühmten «10 Tage, die die Welt erschütterten»; zweitens solche, die mit der bestimmten politischen Absicht des Stalinismus an die geschichtliche Darstellung gingen. Die stalinische Geschichtsschreibung paßt die Geschichte den Bedürfnissen des Stalinismus an. Sie hat zu beweisen, daß der «unfehlbare» Stalin auch in der Vergangenheit «unfehlbar» war. Widersprechen dem die Tatsachen, umso ärger. Alles, was die Stalin und Co. in schlechtem, nämlich in richtigem Lichte zeigen würde, wird daher verschwiegen, unterdrückt, verdreht, gefärbt, verfälscht, verlogen, umgelogen. Diejenigen, die heute und seit Jahren als russische Linksoption unbeugsam den Stalinismus als antimarxistisch, antileninistisch bekämpfen, deren Rolle wird erst recht verschwiegen, unterdrückt, verdreht, gefärbt, gefälscht, verlogen, umgelogen. Daß das vor allem gegen Trotzki geht, versteht sich von selbst. Das stalinische Fälschen, Umlügen, Verschweigen der geschichtlichen Rolle Trotzki in der russischen Revolution nimmt so groteske Formen an, daß es lächerlich wirkt und manche ehrliche Kommunisten stutzig und nachdenklich macht. Vor allem aber hat die stalinistische Geschichtsschreibung die oberste Aufgabe, der Gloriole Stalins zu dienen, seine große, entscheidende Rolle zu beweisen auch schon in der russischen Revolution! ...

Jahres 1917. Hier verwandelt sie sich in wahre Dichtung. Denn da sie den Helden Stalin, der 1917 immer im Schatten stand, um sein Schwanken zu verbergen, im strahlenden Licht der Sonne zeigen soll, muß sie nicht nur lügen, sondern erfinden, erdichten — dichten.

Nun liegt das Geschichtswerk über die russische Revolution aus Trotzki's Feder vor. Dem ersten Band über die Februarrevolution ist nun der zweite noch viel wichtigere Band über die Oktoberrevolution gefolgt.\*

Es ist das bedeutendste Werk über die russische Revolution. Es ist die glänzendste Darstellung ihres tatsächlichen Verlaufes. Aber es ist mehr, weit mehr. Auch Trotzki geht mit einer bestimmten politischen Absicht an den revolutionären Stoff. Er gibt eine politische Untersuchung, eine Erklärung der revolutionären Ereignisse vom revolutionären Standpunkt der Arbeiterklasse. Ihm ist die russische Revolution vor allem der konkrete Stoff, an dem er den Arbeitern, den Kommunisten aufzeigt die revolutionäre Politik, die Kunst der revolutionären Führung. Trotzki's Werk ist im höchsten marxistisch-leninistischen Sinne eine Anleitung zum revolutionären Handeln, eine Anleitung zur Kunst der revolutionären Führung, dargestellt am konkreten Stoff der russischen Revolution. Dieses Buch muß jeder Genosse lesen, jeder, dem es ernst ist um die proletarische Revolution. Da es der unvermeidlich hohe Preis vielen erschwert, müssen die Organisationen das Buch beschaffen, müssen mehrere Arbeiter, mehrere Kommunisten zusammen sich das Buch beschaffen. Je früher, desto besser.

Nur einen einzigen Punkt aus dem Inhalt greifen wir heraus. Scheinbar nicht von großer Bedeutung, aber doch sehr lehrreich, besonders für uns, die Linksopposition. Gar manche zagen und zögern, wenn sie die zahlenmäßige Schwäche der Linksopposition messen an ihrer Aufgabe. Nun auch Lenin, Liebknecht, Luxemburg standen anfangs allein, sagten und sagten wir ihnen mit Recht. Und nun sagen wir ihnen, lest in Trotzki's Buch, wie es mit der zahlenmäßigen Stärke der Bolschewiki aussah vor der Oktoberrevolution, also viele Monate nach der Februarrevolution\*):

Agitation scheinen bei näherer Betrachtung nicht nur in keinem Verhältnis zu dem politischen Einfluß des Bolschewismus zu stehen, sondern verblüffen geradezu durch ihre geringfügigkeit. Bis zu den Julitaggen besaß die Partei einundvierzig Presseorgane, Wochen- und Monatschriften mitgezählt, mit einer Gesamtauflage von nicht über dreihundertundzwanzigtausend, nach der Juliniederschlagung verringerte sich die Auflageziffer um die Hälfte. Ende August wurde das Zentralorgan der Partei in fünfzigtausend Exemplaren gedruckt. In den Tagen, als sich die Partei des Petrograds und des Moskauer Sowjets bemächtigte, betrug der Kassensatz des Zentralkomitees annähernd dreißigttausend Papierubel.

Aus der Intelligenz hatte die Partei fast gar keinen Zuström. Die breite Schichte der sogenannten alten Bolschewiki aus Studentenkreisen, die zur Revolution 1905 gekommen waren, hatten sich in prosperierende Ingenieure, Aerzte und Beamte verwandelt und zeigte der Partei ungeniert feindliche Rückenmisse. Selbst in Petrograd gebicht es an Schritt und Tritt an Journalisten, Rednern, Agitatoren. Die Provinz blieb völlig benachteiligt. Es fehlten Führer, es fehlten politisch aufgeklärte Menschen, die dem Volke begreiflich machen können, was die Bolschewiki wollen! — das ist der Schrei aus Hunderten entlegener Winkel und besonders von der Front. Auf dem Lande gibt es fast überhaupt keine bolschewistischen Zellen. Die Postverbindungen sind völlig desorganisiert: sich selbst überlassen, beschuldigen die Lokalorganisationen mitunter nicht zu Unrecht das Zentralkomitee, es beschuldigen sich nur mit der Leitung Petrograds.

Wie konnten bei einem derart schwachen Apparat und so geringer Presseauflage Ideen und Losungen des Bolschewismus vom Volk Besitz ergreifen? Diese Frage stellt und beantwortet Trotzki gründlich. Wir heben daraus nur folgende Absätze heraus, weil besonders sie zeigen, mit welchem dem sich spreizenden Stalinismus entgegengesetzten Methoden der Bolschewismus in der russischen Revolution arbeitete:

Der Bolschewismus unterordnete das objektive Ziel: die Verteidigung der Interessen der Volksmassen, den Gesetzen der Revolution, als

\* Leo Trotzki: Geschichte der russischen Revolution (Oktoberrevolution). 760 Seiten, 12,50 Mark. Uebersetzen aus dem Russischen von Alexander Ramm. Erschienen bei S. Fischer-Verlag, Berlin.

\* Wie es vor der Februarrevolution aussah, deutet Trotzki zum Beispiel auf Seite 89 an: «Das ausländische Zentrum der Partei kämpfte während des Krieges mit der bittersten Not. 100 Franken waren eine Riesensumme. Das Zentralorgan erschien einmal im Monat oder gar in zwei Monaten... Trotz des von Lenin durchgeführten Sparregimes kam die Partei aus der Not nicht heraus...»

einem objektiv bedingten Prozeß. Die wissenschaftliche Aufdeckung dieser Gesetze, vor allem jener, die die Bewegung der Volksmassen lenken, bildete die Basis der bolschewistischen Strategie. In ihrem Kampfe werden die Werktätigen nicht nur von ihren Bedürfnissen begleitet, sondern auch von ihrer Lebenserfahrung. Dem Bolschewismus war die aristokratische Verachtung für die selbständige Erfahrung der Massen absolut fremd. Im Gegenteil, die Bolschewiki gingen von dieser aus und bauten auf ihr. Darin lag einer ihrer großen Vorzüge.

Revolutionen sind stets rückseltig und von diesem Gesetz wichen auch die Bolschewiki nicht ab. Während aber die Agitation der Menschewiki und Sozialrevolutionäre zerfahren, widersprechenden, am häufigsten ausweichenden Charakter trug, zeichnete sich die Agitation der Bolschewiki durch Ueberlegung und Konzentriertheit aus. Die Versöhnlichkeit suchten durch Geschwätz sich der Schwierigkeiten zu entledigen, die Bolschewiki gingen diesen entgegen. Daraus resultiert die Situation, Nachprüfung der Parolen an den Tatsachen, ernsthaftes Verhalten der Gegner, sogar dem wenigsten gegenüber, verließen der bolschewistischen Agitation besondere Stärke und Ueberzeugungskraft.

Die Parteipresse übertrieb nicht die Erfolge, verlässliche nicht das Kräfteverhältnis, versuchte nicht, durch Geschrei zu wirken. Lenin's Schule war die Schule des revolutionären Realismus. Die Angaben der bolschewistischen Presse für das Jahr 1917 erwiesen sich im Lichte der Zeitdokumente und der historischen Kritik

als unermesslich wahrheitsgetreuer als die Angaben aller übrigen Zeitungen. Die Wahrfähigkeit ergab sich aus der revolutionären Kraft der Bolschewiki und stärkte gleichzeitig deren Kraft. Das Aufgeben dieser Tradition wurde später eine der bösartigsten Eigenschaften des Epigonentums.»

Näheres über die zahlenmäßige Schwäche der Bolschewiki ist bei Trotzki nachzulesen auf den Seiten 89, 261, 285, 344, 511, 515.

So zeigt uns die Erfahrung der russischen Revolution: Wir haben keinen Anlaß zu zweifeln, weil wir zahlenmäßig zu schwach sind, denn unsere Linie ist richtig, sie entspricht dem proletarischen Klasseninteresse, darum wird sie die Partei, wird sie die Massen gewinnen.

Im Anhang schildert Trotzki in einem besonderen Kapitel die von der Stalinbureaukratie zusammengedichteten Legenden, in einem zweiten Kapitel hält er genaue Abrechnung mit Stalin's «Sozialismus in einem Lande». Denn das Buch dient der Ueberwindung des Stalinismus. Nicht indem es die Tatsachen entstellt, sondern gerade durch die Wucht der Wahrheit. Unter Lenin's und Trotzki's Führung hat die Oktoberrevolution alle Hindernisse, die sich ihr entgegenstellten, siegreich überwunden: Sie hat die russische Bourgeoisie besiegt, nachdem sie

den Einfluß der Rechten Rykow und Co., des ultralinken Menschewismus (Sinowjew, Kamenev und Co.) und der schwankenden Gestalten des Zentrums (Stalin und Co.) überwunden hatte. Dasselbe Aufgabe steht heute wieder vor uns: Um die Bourgeoisie zu besiegen, müssen wir den Masseneinfluß der SP liquidieren; um die Sozialdemokratie zu besiegen, müssen wir heute den Stalinismus besiegen. Stalin schlägt auf Sinowjew los, um zu verhüllen, daß er auch auf der ultralinkemenschewistischen Linie reitet. Stalin schlägt auf Rykow-Bucharin los, um zu maskieren, daß er auch auf der rechten Linie reitet. Immer wieder die proletarische Klassenlinie nur kreuzend, torckelt echt zentristisch Stalin von rechts nach ultralinks und von ultralinks nach rechts, immer weiter nach rechts abgleitend. Der Zentrismus Stalins, der Stalinismus, ist heute die Gefahr, ihn zu überwinden und die Führerin der proletarischen Revolution, die Kommunistische Partei, wieder auf die siegreiche Linie der Oktoberrevolution zurückzuführen, dem dient Trotzki's Buch. Es ist ein wichtiger Hebel zur Gesundung der Kommunistischen Partei, zur Rettung der russischen Revolution, zum siegreichen Vormarsch der Weltrevolution.

## Die Wahrheit über Stalins „Wendung“

(Schluß.)  
Was ist zu tun?

Die Antwort auf diese Frage hat Trotzki bereits vor drei Monaten gegeben in seiner Schrift «Sowjetwirtschaft in Gefahr!», die, wie folgt, ausmündet:\*)  
«Nicht darin liegt folglich das Unglück, daß sich die Unausführbarkeit des abenteuerhaften Tempos herausgestellt hat. Das Uebel liegt darin, daß die Rekordrennen der Industrialisierung, die verschiedenen Elemente des Plans in gefährliche Widersprüche zueinander gebracht haben. Das Uebel liegt darin, daß die Wirtschaft ohne materielle Reserven und ohne Kalkulation arbeitet. Das Uebel liegt darin, daß die sozialen und politischen Instrumente zur Bestimmung des Nutzeffekts des Planes zerschlagen oder verstimmt sind. Das Uebel liegt darin, daß die Anhäufung der Disproportionen die Gefahr immer größerer und größerer Uebererschneidungen

Arbeit der Regierung selbst ausgedehnt werden. Der Rückzug ist vor allem auf dem Gebiet der Kollektivisierung unvermeidlich... Das Jahr 1933 muß dazu dienen, die kollektive Landwirtschaft in Uebereinstimmung mit den technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebensquellen zu bringen. Das heißt: Auswahl der lebensfähigen Kollektiven, ihre Umformung auf Grund der Erfahrung und der Wünsche der Haupt-Bauergruppen, vor allem der armen Bauern. Gleichzeitig Ausarbeitung von solchen Bedingungen für den Austritt aus den Kollektivgruppen, durch die die Erschütterung für die Landwirtschaft auf das geringste Maß beschränkt werden, gar nicht zu reden von der direkten Gefahr des Bürgerkrieges... Die Politik der mechanischen «Liquidierung des Kulaken» ist faktisch schon aufgegeben. Man muß offiziell unter sie ein Kreuz machen. Gleichzeitig muß man die Politik strenger Beschränkungen der ausbeuterischen Tendenzen des Kulaken wieder einführen. Zu diesem Zweck sind die unteren Schichten des Dorfes in einen Bund der armen Bauern zusammenzuschließen... Ein besonderes Ziel der allgemeinen Wiederherstellung einzuführen — diese Maßnahme entscheidet an und für sich natürlich nichts. Ihren großen Sinn kann sie erhalten nur bei Veränderungen der Stellungnahme zur Wirtschaft und vor allem gegenüber ihren Trägern, den Arbeitern und Bauern. Stellungnahme zur Wirtschaft ist Politik. Die Waffe der Politik ist die Partei.

Behörden, Handelsorganisationen, in unsere Unternehmungen, in Eisenbahn und Wassertransport und hauptsächlich in den Kollektivwirtschaften und auf den Sowjetgütern. Sie verkrochen und versteckten sich dort, indem sie die Maske des «Arbeiter» und «Bauern» anlegten, wobei sich mancher von ihnen sogar in die Partei einschlich.» Der große «Führer» Stalin «vergaß» zu sagen, daß sich die ehemaligen bürgerlichen Elemente zumeist als leitende Funktionäre in Fabriken, Kollektiven, Aemtern «verkrochen» haben. Als wir das sagten, waren wir «Konterrevolutionäre», vor allem, weil wir zeigten, daß der Stalinismus selbst diese kapitalistischen Elemente konserviert, züchtet.

### Die Gefahr besteht weiter!

Beseitigt die stalinische «Wendung» die Gefahr? Ist es überhaupt eine Wendung? Ja, es ist eine Wendung, aber nur eine taktische, unter Beibehaltung der nationalistischen Grundlinie Stalins, des «Aufbaus des Sozialismus in einem Lande», der angeblich das internationale Proletariat revolutionär mobilisiert, nämlich so, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer Verratspolitik ihren Einfluß auf die Arbeitermassen behauptet. Die Bankrott-tatsachen schlagen dem Bankrotteur Stalin so heftig auf den Schädel, daß er bremst, um nicht unter die Räder zu geraten. Doch diesen Rückzug vom Abenteuerium zum Realismus führt er so durch, daß er das Steuer noch viel weiter nach rechts reißt, was er durch Schläge gegen die Rechten zu maskieren sucht.

Die Aufgabe aller Aufgaben ist — die Wiedererweckung der Partei. Auch hier ist eine Bestandaufnahme der schweren Nachwirkungen der nachstenhischen Periode notwendig, eine Trennung des Gesunden vom Kranken, des Brauchbaren vom Unbrauchbaren, eine Reinigung von Schutt und Schmutz, eine Durchlüftung und Desinfektion aller Winkel der Bureaukratie. Nach der Partei folgen die Sowjets und die Gewerkschaften. Die allgemeine Wiederherstellung aller Sowjetorganisationen bildet die allerwichtigste und unausschiebbarste Aufgabe des Jahres 1933.

### Stalins «Führung».

Noch Anfang Oktober 1932 (auf der Plenartagung des ZK der KPSU, siehe «RF» vom 4. Oktober 1932) gab Stalin die Losung: «Entscheidende Steigerung der Metallherzeugung und Forcierung des Baues neuer Hüttenwerke!» Jetzt unter dem Schlag des Bankrotts seiner Politik, übernimmt er, allerdings mit großer Verspätung, die Losung der Linksopposition «Verlangsamung des Tempos!» So glänzend weiß der «Führer» Stalin, wohin die Wege gehen. Er weiß es immer erst, bis er mit der Nase an die unmittelbar drohende Gefahr stößt.

In derselben Nummer (11. Jänner), worin sich Stalin rühmt, wie ausgezeichnet seine «Nichtangriffspakte» Sowjetrußland schützen, veröffentlicht die «RF» die Bedrohung der Sowjetunion durch Japan und das Geheimabkommen Japans mit England und Frankreich... So ein Fetzen Papier sind die «Nichtangriffspakte», so großartig vorausschauend ist der «Führer» Stalin auch in der Außenpolitik.

Wie oft hat Stalin hinausposaunt, die Kulaken als Klasse seien liquidiert und gar erst die Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie in den Städten. Auf einmal hören wir von ihm, der die Partei und den Sowjetapparat so oft schon «gereinigt» hat: «Die ehemaligen bürgerlichen Leute verkriechen sich in die Betriebe, Fabriken,

Mit bürokratischen Maßnahmen haut er los auf die kapitalistischen Elemente, öffnet ihnen aber wirtschaftlich den Spielraum für noch stärkere Entfaltung, indem er ihnen den freien Markt noch viel mehr öffnet als bisher. Das führt erst recht zu einer noch größeren Steigerung der Preise und verschlingt im Handumdrehen die neunprozentige Erhöhung der Geldlöhne, mit welcher weißen Salbe Stalin jetzt den Arbeitern die Augen zu verschmieren sucht.

Stalin steuert weiter seinen Kurs auf den «Sozialismus in einem Lande», denn seine Herrschaft steht und fällt mit diesem Kurs und seine Herrschaft ist ihm das Höchste. Die taktische Wendung, die er jetzt macht, soll den Bankrott seiner «Generallinie» verschleiern und deren Fortsetzung ermöglichen, um den Usurpator weiter in der Macht zu halten.

So wie alle stalinischen «Wendungen», wird auch diese die Widersprüche nur noch steigern und damit die Krise der Sowjetwirtschaft, die Gefahr für die proletarische Diktatur, für die proletarische Revolution, für das Proletariat!

Doch schon ist die wirkliche Wendung im Gang. Die großen Massen der russischen Arbeiterschaft sind bereits in entschiedener Abkehr vom Stalinismus, von seiner Politik, von seinem Regime. Die besten Elemente der Arbeiterschaft beginnen sich der russischen Linksopposition zu nähern. Die Stunde naht, da die russischen Arbeiter, die russischen Kommunisten Lenin'sche Ordnung machen werden in Partei und Sowjetstaat!

\*) Diese Arbeiter-Stimmen veröffentlicht diese Broschüre eben jetzt in Fortsetzungen.

